

Was versteht Durkheim unter Anomie?

Nach Durkheim ist eine wichtige Voraussetzung, um zu leben und sich wohlfühlen zu können, dass die eigenen Bedürfnisse mit den zur Verfügung stehenden Mitteln im Einklang stehen. Menschliche Bedürfnisse haben keine natürlichen Schranken und sind unbegrenzt (Durkheim 1983, S. 279-281).

Mit unbegrenzten Bedürfnissen kann das Gleichgewicht mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nie erreicht werden. Daher braucht der Mensch Grenzen, um zufrieden zu sein. „Da der einzelne nichts in sich trägt, was ihm diese Grenzen setzen könnte, muss die Kraft dazu notwendig von außen kommen.“ (Sloane 2024, S. 35)

Die Autorität, die diese Grenzen setzt, muss die Gesellschaft sein, denn nur diese wird vom Individuum wirklich anerkannt. Sie weist jedem ihrer Mitglieder eine bestimmte Rolle zu und definiert so, worauf die Menschen hoffen, was sie erstreben dürfen. Durch diese Begrenzung der Bedürfnisse auf ein erfüllbares Maß schafft sie im Idealfall ein Gleichgewicht und eine hohe Zufriedenheit (Durkheim 1983, S. 282-287).

Wird dieses Gleichgewicht aber gestört, dann spricht Durkheim von **Anomie**. Sie kann durch Krisen auftreten, die Einzelne deklassieren und sie nötigt, ihre Bedürfnisse einzuschränken. Oder sie entsteht durch ein Anwachsen von Macht und Reichtum, das die bisherige Ordnung und damit die Grenzen der individuellen Bedürfnisse außer Kraft setzt (ebd., S. 287-289).

Die **Anomie** ist also ein Wandel der gesellschaftlichen Ordnung, der die Grenzen der individuellen Bedürfnisse verschiebt oder außer Kraft setzt und so Aggressionen, Kriminalität oder auch eine erhöhte Selbstmordrate verursacht.

Warum produzieren sowohl Wirtschaftskrisen als auch die Einordnung leistungsschwacher Schüler*innen in gesonderte Schulformen anomische Spannungen?

Wirtschaftskrisen haben in der Regel zur Folge, dass Firmen konkurs anmelden müssen und viele Menschen ihre Erwerbstätigkeit verlieren. Ein wichtiger Teil des Rahmens, der ihren Bedürfnissen Grenzen setzt, geht damit verloren und wird meist durch schlechtere Rahmenbedingungen abgelöst.

Ordnet man leistungsschwache Schülerinnen und Schüler in gesonderte Schulformen ein, so ist dies normalerweise eine Schulf orm, an der die Wahrscheinlichkeit, einen höheren Abschluss zu erreichen, sehr viel geringer ist, als in anderen Schulformen. Somit wird der Rah-

men des für Schülerinnen und Schüler Erreichbaren stark eingeschränkt und diese müssen entsprechend ihre Erwartungen und Bedürfnisse anpassen.

Wirtschaftskrisen und die Einordnung leistungsschwacher Schülerinnen und Schüler haben also beide zur Folge, dass Individuen abgewertet und deklassiert werden. Dabei verschieben sich die Grenzen des für sie Erreichbaren und sie müssen ihre Bedürfnisse einschränken. Sie sind also von Anomie betroffen und erleben anomische Spannungen.

Was haben aus einer anomietheoretischen Perspektive sowohl Selbstmord als auch das Stören im Unterricht gemeinsam?

„Abweichendes Verhalten ist Folge und Bewältigungsverhalten von Abwertung im Schulsystem“ (Sloane 2024, S. 44).

Da selbst die besten Leistungen abgewerteter Individuen diesen nicht aus der Abwertung verhilft, wird der allgemeine Erfolgsmaßstab der Schule für sie irrelevant. Nun können sie entweder versuchen, durch Rebellion und Störung alternative Erfolgsmaßstäbe zu etablieren. Oder sie ziehen sich zurück, resignieren und begehen im Extremfall Selbstmord (ebd., S. 44).

Selbstmord und Unterrichtsstörung sind also zwei verschiedene Bewältigungsverhalten für schulische Anomie. Der Selbstmord ist hierbei eine Ausprägung des Rückzuges in seiner extremsten Form.

Tammes Burghard - 19.05.2024

Quellen

Durkheim, Émile (1983). *Der Selbstmord* (273–296). Luchterhand.

Sloane, Hannah (16.5.2024). 5 Einführung in die Soziologie - Soziale Strukturen.